

Dieses Blatt erscheint  
Dienstags u. Freitags  
und kostet vierteljähr-  
lich 10 Ngr., wofür es  
durch alle Postanstal-  
ten und Buchhandlun-  
gen zu beziehen ist.

# Weißeritz-Zeitung.

Inserate aller Art  
werden mit 8 Pfenn-  
igen für die dreimal  
gespaltene Zeile  
berechnet und in allen  
Expeditionen dieser  
Zeitung angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verleger:  
Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Redacteur:  
Dr. J. Schladebach in Dresden.

In Commission:  
H. H. Grimm & Comp. in Dresden

## Aus dem Vaterlande.

\* Dresden. Ueber die Antrittspredigt unsers neuen Oberhofpredigers D. Harles haben wir uns schon neulich einige Bemerkungen gestattet. Sie liegt jetzt gedruckt vor, und es ist also möglich, sich ein ruhigeres und begründeteres Urtheil darüber zu bilden. Bedauerlicherweise kann dasselbe sehr wenig günstig ausfallen! Allerdings ist es eine durch wiederholt gemachte Erfahrungen bestätigte Thatsache, daß gerade derartige Gelegenheitsreden auch sehr tüchtigen Kanzelrednern nicht in dem Maße gelingen, als sonstige Vorträge. Aber selbst wenn diesem Umstande Rechnung getragen wird, kann man sich, falls man nicht lediglich durch Parteilichkeit des Vortrags oder durch den „Oberhofprediger“ unwillkürlich bestechen läßt, des Urtheils schwerlich erwehren, daß die vorliegende Predigt ein sehr schwaches homiletisches Product sei, dessen Seichtigkeit und Unbedeutenheit durch das gewaltsame Spicken mit biblischen Stellen nicht gehoben, sondern nur noch mehr hervorgehoben wird. Wir sind der unmaßgeblichen Ansicht, daß ein Candidat mit einer derartigen Prüfungspredigt unbedenklich die — letzte Censur erringen würde, wenn man nicht vielleicht seiner „christlichen“, d. h. altorthodoxen Gesinnung hochgeneigte Berücksichtigung schenken, und den Willen für die That ihm anrechnen wollte. Das einzig Lobenswerthe, was wir in jener Predigt zu finden vermögen, ist die unumwundene Bestimmtheit, mit welcher D. Harles seine Stellung der neuen Gemeinde gegenüber bezeichnet; sie zeugt von Character und das ist immerhin schon etwas werth in unserer character schwachen und characterlosen Zeit, selbst wenn man in die Versuchung käme zu meinen, als spreche sich darin weniger „apostolischer Ruhm“ als „unapostolischer Selbstruhm“ aus. Hr. D. Harles erklärt, nachdem er im Eingange seiner Persönlichkeit ziemlich ausführlich, des Wirkens seiner hochberühmten Vorgänger an jener Stätte dagegen mit keiner Sylbe gedacht, ganz einfach und deutlich: „ich komme zu auch Euch zur Züchtigung, und ich muß Euch Wunden schlagen und Euch wehe thun,“ während er auch in seiner Berufung hierher eine Züchtigung für sich erkennt. Das bleibt ihm natürlich unbenommen: chacun à son goût! Und auch ein großer Theil seiner Zuhörer wird damit einverstanden sein, daß es eine Züchtigung sei, derartige oberflächliche Predigten mit anhören zu sollen. Doch können wir auf eine theologische Würdigung jenes Vortrags nicht eingehen; nur das mag bemerkt sein, daß Hr. D. Harles von dem vorläufigen ungeheuren Zulaufe zu seinen Predigten sich nicht möge in die Täuschung einwiegen lassen, als werde derselbe in gleichem Maße anhalten. Wir fürchten, er werde bald die trübe Erfahrung machen, daß diese Art und Weise nicht vermöge, ein zahlreiches Publikum auf die Länge zu fesseln, daß dazu vor allen Dingen Gedanken und tüchtige, practische Durchführung gehöre, und auch die Predigt des vorigen Sonntags — keine Gelegenheitspredigt — zeigte davon wenig Spuren. Wir werden ja weiter sehen.

Daß aber diese Art und Weise sehr geeignet ist, der hier gebildeten freien christlichen Gemeinde immer neuen Zuwachs zu verschaffen, liegt auf der Hand, wenn auch eine Anzahl hiesiger Correspondenten für einzelne Zeitungen, z. B. für die Deutsche Allgemeine, sich sehr ängstlich bemühen, diese Bestrebungen als schwach und geringfügig darzustellen. Es werden der Mitglieder kaum über 200 sein, läßt sich so ein Correspondent achselzuckend vernehmen. Nun, und wenn dem so wäre? Sieht denn etwa die Zahl bei solchen Dingen den Ausschlag? Wieviel entschiedene Anhänger gewann denn einst Christus in der ersten Zeit seines Auftretens, wenn man den Vergleich und gestatten, und darin nicht etwa eine Blasphemie wittern will? — Uebrigens können wir jenen Correspondenten, die den Werth einer Sache lediglich in deren äußerem Umfange zu sehen scheinen, die beruhigende (?) Versicherung geben, daß sie sich diesmal in der Zahl gewaltig geirrt haben. Sie beträgt bis jetzt nahe an 700 Seelen, nämlich 350 männliche, 90 weibliche selbstständige Mitglieder und 220 Kinder. Das sind, falls wir richtig addiren gelernt haben, 660, und täglich gehen die Anmeldungen fort, weil die hiesige freie Gemeinde den rechten Mittelweg eingeschlagen, und sich den Uhligh'schen Grundsätzen angeschlossen hat. Das Beste, was darüber zu sagen, hat Uhligh selbst bei der Constituirung der hiesigen Gemeinde klar und eindringlich ausgesprochen, und wer sich darüber näher zu unterrichten wünscht, den machen wir vorläufig auf den binnen Kurzem (bei H. H. Grimm u. Comp.) zum Besten der Gemeinde erscheinenden actenmäßigen Bericht über die Constituirung aufmerksam, der auch die Uhligh'sche Rede vollständig enthalten wird. Ein Vergleich zwischen dieser und der Harles'schen Antrittspredigt dürfte bei Unbefangenen nicht zum Nachtheil Uhligh's ausfallen. —

Immer lebten noch Viele hier der Hoffnung, der Belagerungszustand werde baldigst aufgehoben werden. Man hoffte auf den Namenstag des Königs (d. 5. März), nun wieder auf die bevorstehende Vermählung der Prinzessin Elisabeth (in der ersten Hälfte des April) — man scheint vergeblich zu hoffen, und ob Diesenigen Recht haben, welche der Meinung sind, die Aufhebung werde erst nach den Maijahrestagen stattfinden, steht dahin. Für jetzt ist wenig Aussicht dazu vorhanden, die Strenge gegen das Publikum Seitens der Militärbehörde scheint eher im Zunehmen begriffen zu sein; auch ist neuerdings der bekannte Befehl vom 12. Mai v. J. mit seinen mannichfachen scharfen Bestimmungen wieder eingeschärft worden. Ein Schriftsetzer wurde neulich auf Denunciation eines Soldaten arretirt, weil er das Lied: „den König segne Gott“, gesungen — ein Schneider, weil er in einem dreifarbigem Tuche Kleidungsstücke zu einem Kunden getragen. Beide wurden allerdings nach kurzer Haft in Freiheit gesetzt, weil durchaus nichts Gravierendes gegen sie vorlag — indeß waren sie doch verhaftet.

Auch unsere 2. Kammer hat nun endlich nach langen